

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 297. Sonnabend den 18. December 1830.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Johannis bis Weihnachten a. c. vom 20sten d. Mts. an, bis zum 31sten d. M. täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr im Locale der hiesigen Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden können. Breslau den 10. December 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preussen.

Aachen, vom 8. September. — Se. Majestät der König haben nachfolgende allerhöchste Kabinets-Ordre an den Ober-Präsidenten Staatsminister von Ingersleben erlassen:

„Auf Ihren Bericht vom 2ten v. M., in Betreff derjenigen Personen, welche sich bei Dämpfung des am 30. August zu Aachen ausgebrochenen Aufruhrs, Anspruch auf Belohnung erworben haben, verleihe Ich 1) dem Detaschement, welches den ersten Angriff auf die Ruhestörer im Cockerillschen Hause gemacht hat, 2 rothe Adlerorden 4ter Klasse; 2) dem Detaschement, welches sich zur Vertheidigung des Gefangenhauses freiwillig eingefunden und dabei thätig mitgewirkt hat, 2 rothe Adlerorden 4ter Klasse, und dem Pförtner Hochstädter dieses Gefangenhauses das allgemeine Ehrenzeichen; ferner 3) dem Detaschement, welches die Aufrührer am Arresthause zerstreut, sie nach dem Cockerillschen Hause verfolgt, und dort vertrieben hat, 3 rothe Adlerorden 4ter Klasse und 1 allgemeines Ehrenzeichen; 4) dem Detaschement, welches sich zur Beschützung des Haupt-Zoll-Amts-Gebäudes formirt hat, und am Eingange der Ursulinerstraße 8 Rebellen gefangen hat, 1 rothen Adlerorden und 1 allgemeines Ehrenzeichen. Diese 8 Rothe Adler-Orden und 3 Allgemeine Ehrenzeichen übersende Ich hierneben mit der Bestimmung, daß den Detaschements überlassen bleiben soll, dieselben, mit Ausschluß des dem rc. Hochstädter persönlich bestimmten Ehrenzeiches, denjenigen Mitgliedern zuzugestehen, welchen sie die meisten Ansprüche auf die Auszeichnung zuerkennen, und haben Sie demnächst Mir, so wie der General-Ordens-Commission, anzuzeigen, wem sie zu Theil geworden sind. Hierbei bemerke Ich, daß Ich den im zweiten Detaschement mitgewirkten Rittmeister v. Hochwächter, zur Belohnung seines Verdienstes, zum Major befördert habe. Ueberdies behalte Ich Mir vor, der Bürgerschaft zu Achen, zur Belohnung ihres rühmlichen Benehmens bei dem statt gehabten Unfuge, Mein Bildniß zu schenken, welches in dem dortigen Rathhause als bleibendes Anerkenntniß ihrer guten Gesinnung aufgestellt werden soll. Und da, nach Ihrer Anzeige, auch die Bürgerschaft der Stadt Burtscheid, damals unter Leitung ihres Bürgermeisters, v. Löwenich, sehr zweckmäßige Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe unter den dasigen Fabrikarbeitern getroffen hat, so trage Ich Ihnen auf, derselben dafür Meine Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Berlin, den 20. November 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Um nun in dieser Hinsicht dem Willen Sr. Maj. des Königs ehrfurchtsvoll nachzukommen, sollen zuförderst die Bürger, Beamte oder Auswärtige, welche einem der obenbezeichneten 4 Detaschements angehört haben, konstatiret, und die Listen der verzeichneten Theil-

haber abgeschlossen werden, und wird nach erfolgter Berichtigung dieses Punktes der Akt der Zuerkennung folgen.

Elberfeld, vom 9. Decbr. — Ihre Maj. die Königin der Niederlande und die Prinzessin Friedrich K. H. waren auf Höchstihrer Reise aus dem Haag nach Berlin am 8ten Abends, nachdem Sie in Düsseldorf Mittagstafel gehalten hatten, gegen 8 Uhr hieselbst eingetroffen und hatten das Absteigequartier im Gasthause zum Zweibrücker Hofe genommen. Die hohen Reisenden geruhten bei der Ankunft den Landrath des Kreises und den Ober-Bürgermeister der Stadt zur Audienz zu lassen und setzten am 9ten Morgens die Reise nach Bielefeld weiter fort. Am Abend desselben Tages, in der zehnten Stunde, langten Ihre Maj. und Ihre K. Hoh. glücklich in Bielefeld an, woselbst die Einwohner, auf die eingegangene Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der hohen Reisenden sich beeilt hatten, so weit die Kürze der Zeit es gestattete, ihre Häuser zu illuminiren. Höchstdieselben stiegen im Ravensberger Hofe ab, woselbst der Höchstihnen von Minden entgegengereiste Regierungs-Chef-Präsident Richter, an der Spitze der Kreis- und Ortsbehörden, so wie das Offiziercorps des in Bielefeld garnisonirenden Bataillons des Regiments Prinz Friedrich der Niederlande, ihre Huldigungen darbrachten. Um 6 Uhr Morgens traten die hohen Herrschaften ihre Abreise an, wechselten in Herford die Relais und trafen unter dem Geläute aller Glocken um 10½ Uhr in Minden ein, wo Höchstsie auf dem Kommandantur-Gebäude abzusteigen und ein Frühstück anzunehmen geruhten. Bei der Audienz wurden das Königl. Offizier-Corps durch den Kommandanten der Festung, General von Briesen, die Civil-, städtischen und geistlichen Behörden durch den Regierungs-Präsidenten Richter vorgestellt, und sowohl Ihre Majestät die Königin als Ihre K. Hoh. die Prinzessin geruhten, sich mit jedem Einzelnen auf das huldreichste zu unterhalten. Nach 12 Uhr setzten Höchstdieselben unter erneuertem Zuruf der zahlreich versammelten Einwohner, die sich bei dieser, wie bei jeder andern Gelegenheit beeiferten, Ihre Gesinnungen inniger Anhänglichkeit und Liebe gegen das erhabene Königshaus darzulegen, die Reise über Hildesheim weiter fort.

Halberstadt, vom 11. Decbr. — Ihre Majestät und Ihre K. Hoh. die Prinzessin Friedrich der Niederlande trafen diesen Nachmittag 4½ Uhr im erwünschten Wohlseyn hier ein, stiegen aber nicht aus dem Wagen, sondern wechselten bloß die Pferde und setzten sogleich die Reise nach Magdeburg fort. Höchstdieselben hatten kaum die Stadt verlassen, als Se. K. H. Prinz Albrecht, Höchstwelcher den Hohen Reisenden entgegen gefahren war und Höchstdieselben auch bereits vor dem Thore bewillkommnet hatte, hier eintrafen, jedoch auch sogleich mit frischen Pferden nach Magdeburg zurückeilten. — Zum Empfange Ihrer Maj. und K. Hoh. waren die Militair- und Civil-Behörden vor dem Gasthofe zum Prinzen Eugen, wo umgespannt wurde, und woselbst auch eine Escadron vom 3ten Uhlanen-Regimente mit fliegenden Estandarten aufmarschirt war, versammelt.

(Am 12ten sind Ihre Maj. und Ihre Königl. Hoh. glücklich in Potsdam angelangt.)

Königsberg, vom 8. December. — Gestern um 2 Uhr Mittags ist Se. Durchl. der Herzog Peter von Oldenburg, auf seiner Reise von Berlin nach St. Petersburg hier durchpassirt. — Heute früh um 3½ Uhr ist der Kaiserl. Russische General-Feldmarschall Graf von Diebitsch-Sabalkanski mit Courierpferden von Berlin angekommen und nach St. Petersburg abgereist.

Polen.

* Warschau, vom 7. December. — Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich in den Redouten-Sälen an tausend Bürger aus der patriotischen Gesellschaft, und schickten in Rücksicht auf das Mißvergnügen des Volkes und des Heeres, eine Deputation aus 12 Personen an die provisorische Regierung ab. Grade zu derselben Zeit kehrten die Regierungs-Deputirten vom Großfürsten Cesarewicz wieder zurück, weshalb die Anhörung der Gesellschafts-Deputation nicht sogleich vor sich gehen konnte, sondern dieselbe genöthigt war zu warten, bis die Regierungs-Deputirten an den Großfürsten von ihrer Gesandtschaft Rechenschaft abgelegt hatten. Darauf erklärten die Kastellane Kochanowski und Dembowski und der Graf Wlad. Ostrowski, Mitglieder der Regierung, der Deputation, daß sie von dem Administrationsrathe beauftragt wären, die Wünsche der Gesellschaft entgegen zu nehmen; aber die Deputation antwortete, daß sie den Auftrag habe, sich von dem gesammten Rathe vernehmen zu lassen. Der Rath willigte endlich in die Forderungen der Deputation ein und es wurden demselben verschiedene Punkte schriftlich vorgelegt. — Nachdem nun der Administrationsrath die Forderungen der Deputation angehört hatte, erklärte er derselben durch seinen Präsidenten Fürst Adam Czartoryski, daß für den Augenblick nicht alle Punkte beantwortet werden könnten und versprach eine vollständige Antwort auf den dritten Tag um 9 Uhr Vormittags. — Zu gleicher Zeit setzte der Rath die Deputation in Kenntniß von dem Erfolge der schon bekannten Negotiation mit dem Großfürsten. Die Gesellschafts-Deputation erklärte darauf, daß die Antwort des Großfürsten nicht ganz befriedigend und mithin die Ergreifung der von dem Volke und dem Heere vorgeschlagenen Mittel nicht überflüssig sey. Die Conferenz dauerte noch eine Zeit lang, worauf sich dann die Deputirten entfernten.

Oesterreich.

Neuerdings haben wieder einige tief in Ungarn liegende Regimenter Befehl zum Marsch nach Italien erhalten. Bei allen Regimentern finden zahlreiche Beförderungen statt, und es heißt, die ganze Oesterreichische Armee solle auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

Deutschland.

Braunschweig, vom 10. December. — Dieser Tage sind aus verschiedenen Städten des Herzogthums Deputationen der daselbst errichteten Bürgergarden eingetroffen, um Sr. Durchlaucht dem Herzog Wilhelm für die Beibehaltung der Regierung ihren Dank nebst den Versicherungen der treuesten Ergebenheit darzulegen. Der Magistrats-Director Dr. Bode und der Magistrats-Secretair Dr. Meier, Adjutant der Bürgergarde, sind gestern Nachmittag um 4 Uhr nach Osterode gereist. Die Veranlassung dieser Sendung dahin ist die Sicherstellung des von des Herzogs Karl Durchlaucht auf seiner Flucht in dem dortigen Mackensenschen Gasthause zurückgelassenen Reisewagens, welcher Effecten von höchster Wichtigkeit enthalten soll.

Gestern Abend gegen 6 Uhr traf die erste Division der am 30sten v. M. nach dem Harze entsandten Freiwilligen unserer Bürgergarde, unter dem Jubel des Volkes, hier ein. Nicht genug kann die Mannschaft den so herzlichen und wahrhaft enthusiastischen Empfang, der ihr überall zu Theil ward, rühmen.

Mainz, vom 8. December. — Heute ist Se. D. der Herzog Karl von Braunschweig durch unsere Stadt passirt. Derselbe hielt sich in einem Conditorladen ohnweit der Post so lange auf, bis er eine bedeutende Summe Preuß. Thaler gegen Fünffrankenstücke umgewechselt hatte. Seine Reise soll nach Italien gehen.

Vom Main, vom 5. December. — Zur Mobilmachung eines Theils des Herzogl. Nassauischen Militairs ist die Ablieferung von 16 Geschirren, jedes zu 6 Pferden, auf dem Wege der Versteigerung in Commission gegeben worden. Man darf hieraus schließen, daß nicht blos Infanterie, sondern auch ein Geschützzug in marschfertigen Stand gesetzt werden soll. — Zur fernern Verproviantirung der Bundesfestung Mainz ist noch eine Lieferung von 30,000 Malter Haber, ebenfalls mittelst Versteigerung, in Commission gegeben worden. — Wie es heißt, darf man in Kürze der Bekanntmachung eines Bundestags-Beschlusses entgegen sehen, wodurch die Braunschweigischen Angelegenheiten auf eine, den Wünschen der Bewohner dieses Herzogthums vollkommen entsprechende Weise definitiv entschieden würden.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 6. Decbr. An der Tagesordnung waren die Berathungen über den Gesetz-Entwurf, wodurch 80,000 Mann von der Klasse von 1830 zum aktiven Militair-Dienst einberufen werden sollen. Herr Mandier de Montjau war der erste Redner, der sich darüber vernehmen ließ, und zwar gegen den Entwurf, was einige Verwunderung in der Versammlung erregte. Es zeigt sich aber bald, daß Hr. Madier de Montjau blos deßhalb gegen das Gesetz auftrat, weil er wünschte, daß man statt 80,000 Mann, 120,000 Mann zur Verstärkung der Armee ausheben möchte. „Die Regierung", äußerte er, „hat dem Lande freimüthig bekannt, daß der Krieg möglich sey; unsere Rüstungen aber müssen eben so rasch und vollständig seyn, als ob derselbe unvermeidlich wäre. Mir scheint daher, daß man dem Ministerium den Vorwurf machen könne, daß es für unsere Bedürfnisse nicht hinlänglich gesorgt, daß es nicht genug Mannschaft und Geld von uns verlangt habe. In der That handelt es sich darum, 15 Jahre der Sorglosigkeit wieder gut zu machen. Das heilsame Princip der Nicht-Einmischung ist von uns auf das gewissenhafteste beobachtet worden und wird hoffentlich auch noch ferner von uns beobachtet werden können. Wir glaubten, daß eine solche Politik uns die Achtung und den Dank Europa's erwerben würde; statt dessen sehen wir aber, daß die meisten Regierungen sich mit militairischen Vorbereitungen beschäftigen. Wir wollen daher auch unsererseits rüsten und alle unsere Kräfte sammeln, damit, wenn es zum Kriege kommt, Europa uns nicht unvorbereitet finde." Der Kriegs-Minister erwiederte: „Ich kann dem vorigen Redner nur danken, daß er ein noch größeres Contingent verlangt, als dasjenige, worauf die Regierung anträgt; doch kann ich zugleich auch die Versicherung geben, daß wir eines solchen Mehrbetrages nicht zu bedürfen glauben. Die Regierung verabsäumt nichts, um die Armee in den bestmöglichsten Stand zu setzen, damit sie auf dem Schlachtfelde eben so zahlreich und mit gleichem Ruhme, wie derjenige, den die Französischen Heere sich in den letzten Kriegsjahren erworben, erscheine. Ungeachtet dieser Rüstungen überzeugt sich aber die Regierung täglich mehr, daß es nicht zum Kriege kommen wird; es sind ihr dieserhalb von Seiten der übrigen Mächte die feierlichsten Zusicherungen gemacht worden. Nichtsdestoweniger wollen wir die nöthigen Vorsichts-Maßregeln treffen, um einem Angriffe mit Erfolg widerstehen zu können. Im Uebrigen ist der Enthusiasmus in den Provinzen so groß, daß der Betrag an Mannschaft, den der vorige Redner erreicht zu sehen wünscht, um vieles überstiegen werden wird. Eine große Anzahl junger Leute tritt freiwillig in den Dienst, und in den meisten Departements giebt es unter den Einberufenen gar keine Säumigen. Unter diesen Umständen halte ich es aber für unzeitig und unangemessen, der Regierung eine größere Aushebung zu bewilligen, als sie von Ihnen verlangt. Herr Audry de Puyraveau trat zu Gunsten des Gesetz-Entwurfes auf. Die Umstände, meinte er, wären dringend und erheischten namentlich auch eine schnelle Organisation der Nationalgarde. „Man schmeichelt sich zwar", fügte er hinzu, „daß der Friede werde erhalten werden; wie läßt sich dies aber erwarten, wenn alle Europäischen Mächte sich rüsten? Wäre es nicht besser, wenn wir, statt in der Mitte dieser Hauptstadt, auf unsern natürlichen Gränzen Vertheidigungs-Anstalten träfen? Warum wollen wir das Unvermeidliche zu umgehen suchen? Wollen wir vielleicht, um unseren Verbündeten, unseren Freunden, unseren ehemaligen Brüdern zu Hülfe zu eilen, so lange warten, bis sie selbst feindlich überfallen werden? Glaubt man etwa, daß das Ausland uns für unsere Mäßigung Dank wissen wird? Können wir wohl auf die Anerkennung unserer neuen Regierung große Dinge bauen? Auf den Frieden hoffen, so lange es noch ein demselben widerstrebendes Interesse giebt, ist ein Widersinn. Was wir heute

für unwahrscheinlich halten, wird vielleicht in wenigen Tagen schon unvermeidlich seyn. Lassen Sie uns daher uns jedenfalls zum Kriege rüsten, und eilen wir vorzüglich, auch die National-Garde zu organisiren; es ist dies das einzige Mittel, wie wir uns den Frieden und die Freiheit erhalten können." Nach einigen Bemerkungen des Barons v. Brigode in dem Sinne des vorigen Redners bestieg Herr Jars die Rednerbühne, um dem Kriegs-Minister für die von ihm gesprochenen Worte des Friedens zu danken. „Der Krieg", bemerkte er, „diese Geißel vergangener Jahrhunderte, kann nicht in dem Geiste unsers Zeitalters liegen. Wir verlangen nicht danach, und blos um uns den für die ganze Welt so heilbringenden Frieden zu erhalten, wollen wir, dem alten Lehrsatze getreu, daß, wer den Frieden will, sich zum Kriege rüsten müsse, keines der uns aufgelegten Opfer scheuen. Wenn es wahr ist, daß einige auswärtige Staaten über die Tendenz unserer letzten Revolution besorgt sind, so wird es leicht seyn, sie hierüber zu beruhigen, wenn wir diese Revolution immer rein und in den Gränzen einer weisen Freiheit zu erhalten bemüht sind. Wir leben in einer Zeit, wo die Regierungen wie die Regierten gerecht, großmüthig und versöhnend seyn müssen, und wir können uns in dieser Beziehung die Pflichten nicht verhehlen, die uns selbst noch zu erfüllen übrig bleiben. Um den Krieg zu vermeiden und uns den Frieden zu erhalten, ist es nicht genug, daß wir Mannschaft und Subsidien bewilligen; wir müssen diesen materiellen Kräften auch noch das Beispiel unserer moralischen Kraft hinzufügen, wir müssen dem Auslande, das uns bedroht, zeigen, daß, seitdem wir die Freiheit wieder errungen, wir uns willig in die Gesetze fügen, die Regierung achten und von der Nothwendigkeit durchdrungen sind, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Käme es dann gleichwohl zum Kriege, so würde derselbe einen Jeden von uns auf seinem Posten finden. Aber ich glaube nicht daran. Alle Berechnungen sprechen für die Erhaltung des Friedens." Der General Richemont hielt dagegen den Krieg für unvermeidlich, indem das Princip der jetzigen Französischen Regierung allen anderen Europäischen Regierungen den Untergang drohe. Die erste Veranlassung zum Kriege werde Belgien seyn. Der Redner sprach bei dieser Gelegenheit seine Ueberzeugung dahin aus, daß Belgien für sich allein niemals werde bestehen können, und daß sonach, wenn es den großen Mächten auch wirklich gelänge, aus diesem Lande jetzt einen unabhängigen Staat zu bilden, dieser späterhin immer ein Zankapfel zwischen ihnen werden würde. Es sey also besser, daß Frankreich ungesäumt seinen Alliirten zuvorkomme und Belgien in Besitz nehme. Die Verletzung der bestehenden Traktaten könne hierbei nicht in Betracht kommen, indem das höchste Gesetz aller Regierungen das Heil des Staates sey. Er sähe gar nicht ein, warum man nicht laut bekennen wolle, daß Frankreich mit der Freiheit zugleich auch seine ehemaligen Gränzen wieder erworben habe; daß eine solche Erklärung Grund zum Kriege seyn werde, lasse sich nicht besorgen, denn es gebe in Europa kein einziges Cabinet, das sich ernstlich habe einbilden können, die im Wiener Congresse gezogene Gränze sey für Frankreich definitiv; — kein einziges, das nicht einsehe, daß die erste politische Verwickelung Frankreich das linke Rheinufer zurückgeben würde. England werde freilich einer Uebereinkunft, wodurch Frankreich eine solche Gebiets-Vergrößerung erhielte, nicht gleichgültig zusehen, sondern, wie seit der Schlacht bei Hastings bis zu der von Waterloo, d. h. seit beinahe 800 Jahren, immer der Fall gewesen, den Plänen Frankreichs entgegenarbeiten." „Man lasse sich daher auch nicht", fügte der Redner hinzu, „von dem Gefühle der Sympathie irre leiten, das sich in England zu Gunsten unserer letzten Revolution gezeigt hat; das Volk mag derselben allerdings seinen Beifall zollen, weil es selbst das Bedürfniß einer Parlaments-Reform fühlt und einer solchen seit 40 Jahren vergeblich entgegensieht; aber die Regierung wird, welche Parthei übrigens auch im Minister-Rathe vorherrschen mag, von den Grundsätzen der äußeren Politik Englands niemals abgehen. Sie wird uns vielleicht ein Freundschafts-Bündniß antragen, aber immer unter der Bedingung, daß wir die Gränzen, die ihre Eifersucht uns gezogen hat, nicht überschreiten. Im Jahre 1789 zeigte die Britische Nation sich mit unserer Revolution ebenfalls einverstanden, und bald hatten wir mit England einen Krieg auf Tod und Leben. Im Jahre 1800 trat Fox an die Stelle Pitts, und der Friede von Amiens söhnte endlich beide Völker wieder aus. Kaum aber begann unser Handel aufs neue zu blühen, kaum bedeckten unsere Reichthümer wieder die Meere aller Welttheile, als Pitt auch wieder an die Stelle von Fox trat und der Krieg heftiger als jemals entbrannte. Wer steht uns jetzt dafür, daß nicht auch Herr Brougham wieder durch Lord Wellington ersetzt werden wird." Nach einigen andern Betrachtungen über die Politik Englands sprach der Redner seine Meinung dahin aus, daß Frankreich in Rußland seinen Alliirten suchen müsse. Hinsichtlich Spaniens bedauerte er es, daß man nicht Ferdinand VII. durch die Begünstigung der Pläne der Constitutionnellen in seinem eigenen Lande zu schaffen gemacht habe, um zu vermeiden, daß Spanien, wie solches jetzt bei einem Kriege der Fall seyn würde, Frankreichs mittägliche Provinzen bedrohe. Herr v. Richemont schloß sodann mit folgenden Worten: „Mit dem Gefühle der innigsten Ueberzeugung habe ich hier die Grundlagen der Politik aufgezeichnet, die mir dem Interesse Frankreichs angemessen zu seyn scheinen. Da ich den Plänen und Geheimnissen der Regierung fremd bin, so habe ich mich vielleicht von meiner Vaterlandsliebe zu weit fortreißen lassen. Wohl weiß ich, daß es in dem politischen Lebenslaufe der Nationen, Tage der Gefahr giebt; aber ich weiß auch, daß der Muth immer ein besserer Rathgeber als die Furcht ist. Wollen wir vielleicht die Sicherheit der Gegenwart mit der Aufopferung unserer ganzen künftigen Existenz erkaufen? Eine solche Rolle wäre die der Schwäche und Feigheit und würde Frankreich nicht ziemen. Eilen wir daher, das Ministerium mit der ganzen Macht zu bekleiden, deren es in diesem Augenblicke bedarf. Oeffnen wir ihm Frankreichs Schätze, vermehren wir die Reihen der Armee durch unsere tapfere Jugend! Die erste Wohlthat unserer Revolution, m. H., war, daß sie uns unsere eigene Achtung zurückgab. Möge dieses Gefühl stets unser Führer seyn!" —

(Beschluß folgt.)

Paris, vom 6. December. — Vorgestern hatten der Königl. Sardinische Botschafter und der Königl. Dänische Gesandte Privat-Audienzen beim Könige. Se.

Majestät arbeiteten demnächst mit dem Unter-Staats-Secretair im Finanz-Ministerium, Staatsrath Thiers.

Den vier gefangenen Ministern wurde gestern in Vincennes die Resolution der Deputirtenkammer und der von der Pairskammer auf den Bericht des Grafen v. Bastard gefaßte Beschluß notificirt.

Gestern Abend war das Gerücht verbreitet, eine neue Modifikation des Ministeriums sei in diesem Augenblick im Werke. Herr Dupont (de l'Eure), unzufrieden über die Art der Unterhandlungen für den Frieden, soll das Portefeuille der Justiz niederlegen und durch Hrn. Dupin d. ä., Andere sagen durch Hrn. Barthe, welcher die öffentliche Meinung minder verletzen würde, ersetzt werden. Hr. v. Montalivet, heißt es, werde, seine Unfähigkeit zur Verwaltung des Innern einsehend, sein Portefeuille an den Grafen d'Argout abgeben. Das Marineministerium endlich würde Hr. de Rigny erhalten.

Dem Patrioten zufolge hat der König sich geweigert, eine Deputation der polytechnischen Schule zu empfangen, welche Sr. Maj. Bemerkungen über die Illegalität der Ordonnanz machen wollte, wodurch die polytechnische Schule, welche bisher unter dem Minister des Innern stand, unter den Kriegsminister gestellt worden. Die Eleven sind höchst unzufrieden.

Briefen aus Lissabon vom 20. November zufolge, wäre dort eine weitverzweigte Verschwörung gegen Dom Miguel entdeckt worden, in deren Folge zahlreiche Verhaftungen statt gefunden hätten.

Der Portugiesische Professor Margiochi, ehemaliger Präsident der Cortes und ein ausgezeichneter Mathematiker ist hier angekommen. Auf seinen Antrag beschlossen seiner Zeit die constituirenden Cortes die Abschaffung der Inquisition.

Aus Toulon meldet man, daß mittelst des Telegraphen daselbst der Befehl eingegangen sey, zwei Linienschiffe und sechs Fregatten, wovon drei zu 60 Kanonen, auszurüsten.

Der Semaphore de Marseille will durch eine telegraphische Depesche erfahren haben, daß die Französische Armee am 22. November in Medeah eingerückt sey, nachdem in einem am 21sten stattgefundenen Gefechte die Truppen des Bey von Titeri unter Anführung seines Aga vollständig geschlagen worden seyen. Der Bey selbst habe sich zu einem Marabou bei seinen Nachbarn geflüchtet. Am 23sten wollte er sich nach dem Französischen Lager begeben, um sich dem Oberbefehlshaber zu unterwerfen.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Paris vom 3. December: Die Fonds sind hier gestern in Folge des Gerüchtes von einem Schutz- und Trutz-Bündnisse zwischen Frankreich und England gestiegen, dessen Acte bereits vorgestern zur Ratification hier eingegangen seyn soll. Diese Angabe scheint irrig und bisher noch kein Vertrag abgeschlossen worden zu seyn. Allein man erfährt gleichzeitig, daß die letzten Briefe des Fürsten Talleyrand Zusicherungen der freundschaftlichsten Stimmung des englischen Ministeriums enthalten, und von Krieg in einem Tone reden, als ob das diplomatische Corps zu London und selbst der Russische Botschafter denselben als unmöglich erachteten. Andrerseits und aus zuversichtlicher Quelle vernimmt man, daß der Fürst Liewen, der, als er zu Berlin den Sturz des Wellingtonschen Ministeriums erfuhr, sich in größter Eile auf seinen Posten zu London begab, allen Conferenzen hinsichtlich der Belgischen Angelegenheiten seitdem beigewohnt, und die entschiedensten Versicherungen der friedlichen Gesinnungen seines Gebieters in Betreff der in Frankreich und Belgien eingetretenen Anordnungen ertheilt, so wie, daß der Zustand Polens im Augenblicke der Nachwirkung unserer Revolution die militairischen Bewegungen der letzten Woche veranlaßt habe, aber auch deren alleinige Ursache gewesen sey.

In einem, von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Paris heißt es unter anderm: Es läßt sich mit voller Wahrheit versichern, daß Niemand in Frankreich den Krieg wünscht, mit Ausnahme der republikanischen Fraktion der liberalen Partei, die darin eine Hoffnung zur Revolutionirung von Europa erblickt. Auch sind seit 15 Jahren so viele Interessen an die Beibehaltung des Friedens geknüpft, als daß man sich ohne dringende Nothwendigkeit dem Kriege aussetzen würde. Herr Lafitte ist persönlich gegen denselben. Inzwischen sind die Minister trotz ihrer Wünsche durch die Journale zu großen Rüstungen gezwungen, und man weiß wenig Fälle, wo dergleichen Rüstungen nicht in einen Krieg übergegangen wären. Verlangt der Zustand von Europa nicht dringend, daß die seit 15 Jahren herrschende Ruhe noch fortdauern möchte? Uebrigens herrscht die größte Thätigkeit in den beiden Departements des Kriegs- und Seewesens. Im Falle von Feindseligkeiten rechnet die Französische Regierung vorzüglich auch auf ihre Seemacht, die sie in das Schwarze Meer und gegen Kronstadt abschicken will. Heute sind inzwischen die Nachrichten für den Frieden, und man glaubt nicht, daß es nöthig seyn dürfte, das Geld und die Hülfsquellen Frankreichs gegen die Nation zu verwenden, mit der unser Land um jeden Preis in freundschaftlichen Verhältnissen bleiben sollte.

Dem Nürnb. Corresp. zufolge, werden in Straßburg eifrigst ungeheure Magazine angelegt; zahlreiche Viehheerden treibt man hinüber. Reisende versichern, es sehe dort wie im rauschendsten Kriegsgetümmel aus.

England.

London, vom 3. December. — Wie man sagt, hat Graf Grey sehr gewünscht, den Lord Grenville als Mitglied des Minister-Conseils zu sehen; der üble Gesundheitszustand des Letzteren versagt ihm jedoch jede Theilnahme an öffentlichen Geschäften.

Im Courier liest man: „Wir hören aus guter Quelle, daß der Kaiser von Rußland den verschiedenen Europäischen Höfen ein Umlaufsschreiben hat ergehen

lassen, in welchem es heißt, daß ohne Uebereinkunft mit den fünf großen Mächten kein einziger Russischer Soldat die Gränze überschreiten werde."

Nach Briefen aus Gibraltar vom 22sten v. M. war das Dampfschiff „Carron" von Portsmouth mit dem Befehl angekommen, daß ein Theil der Garnison nach Hause kommen solle, zu welchem Zwecke unsere Linienschiffe „Windsor-Castle" und „Gloucester" aus dem Mittelmeere erwartet wurden. Die Oesterreichische Gesandtschaft aus Marokko war mit Geschenken, aus Afrikanischen Thieren bestehend, von Tanger zurückgekehrt.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. December. — Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist hier angekommen.

Ihre Majestät die Königin und die Prinzessin Louise, welche gestern nach Berlin abgereist sind, werden mit dem Ende künftigen Monats wieder zurück erwartet.

Dem Vernehmen nach wollen sich Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien nebst Höchstihren Kindern auf einige Zeit nach London begeben.

Die Mitglieder beider Kammern der Generalstaaten sind, nachdem sie ihre Arbeiten vollendet, aus einander gegangen und werden sich, wie man vernimmt, binnen einigen Monaten wieder versammeln.

Von dem Kriegswerft in Rotterdam sind neuerdings mehrere bewaffnete Schaluppen nach der Bucht von Dordrecht abgesandt worden, um sich unter den Befehl des Contre-Admirals van der Straten, Befehlshabers der Vertheidigungslinie zur See, zu stellen.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Besatzung der Stadt Ruremonde (Limburg) besteht aus Offizieren und Soldaten aller Nationen: Franzosen, Engländern, Deutschen u. s. w. Mehrere dieser Leute sind in den Häusern herumgegangen und haben die Bewohner um milde Gaben angesprochen, um, wie sie sagten, ihre Wäsche wechseln zu können. Es scheint, daß dieses Corps patriotischer Weltbürger von einem revolutionairen Comité besoldet wird, dessen Directoren sich in London und Paris befinden." Ferner heißt es in diesem Blatte: „Seitdem Pontécoulant und seine Banden Ost-Flandern verließen, haben die Einwohner von St. Nikolas und Berchem die dreifarbigen Fahnen von den öffentlichen Gebäuden und die dreifarbigen Kokarden von den Hüten abgenommen. Die Gensd'armen der beiden genannten Orte, die sonst von der Regierung so pünktlichen Sold erhielten, empfangen von der dermaligen Landesverwaltung gar nichts und sehen sich daher genöthigt, ihre Pferde zu verkaufen, um leben zu können. Alle hegen nur einen Wunsch: die Beendigung dieser Trübseligkeiten; mit Schaudern sieht man dem Winter entgegen."

Herzogenbusch, vom 5. December. — Wie man vernimmt, haben die Insurgenten wieder eine nicht unansehnliche Macht bei Turnhout zusammengezogen. Von der Colonne des Herzogs von Sachsen-Weimar sind Truppen von allen Waffengattungen zu Tilburg geblieben; der größere Theil derselben hat sich aber mehr westwärts gewendet und sich wahrscheinlich mit dem Corps des Generals van Geen in Verbindung gesetzt. Der südöstlichste Theil unserer Provinz liegt in Folge dieser Bewegung ganz offen; doch erwartet man fürs Erste keine Streifzüge der Insurgenten; denn Leute, die vorgestern aus Mastricht in Eindhoven angekommen sind, versichern, daß sie auf diesem ganzen Wege keinem bewaffneten Feinde begegnet sind. Es scheint, daß die Belgier ihre disponible Macht zwischen Antwerpen und Breda zusammengezogen haben. Obschon die Festungswerke von Herzogenbusch seit vielen Jahren einigermaßen verwahrlost worden, hat diese Festung durch eine anhaltende Arbeit gegenwärtig doch ein sehr starkes Ansehen erhalten. Die Ueberschwemmungsvorbereitungen werden dem Zwecke vollkommen entsprechen. Die Citadelle wird auch nach der Stadtseite hin in tüchtigen Vertheidigungsstand gesetzt. Die Forts Isabelle, Antonie und Crevecoeur sind mit Allem gut versehen und besetzt. Die Vorposten bei Bucht und Hintham sind wieder eingezogen worden.

Breda, vom 7. December. — Die Vertheidigungswerke innerhalb unserer Festung sind bereits vollendet. Morgen beginnt man mit der Abbrechung der außerhalb der Stadt belegenen Häuser in einer gewissen Entfernung von den Festungswerken. Breda ist mit einem sehr ansehnlichen Vorrathe von Kriegs- und Mundbedürfnissen versehen.

Unser Armee-Corps unter dem General van Geen hat so Posto gefaßt, daß alle Zugänge zu der hiesigen Festung gehörig gedeckt sind. Tilburg ist von drei Bataillons und verschiedenen Cavallerie-Schwadronen besetzt. Galder, Ulvenhout, Ginneken, Rysbergen und Prinzenhagen sind ebenfalls mit gehörigen Besatzungen versehen. In Rozendaal steht das Bataillon der Nord-Holländischen Communal-Gardisten und die Utrechtschen Jäger. In Oosterhout befinden sich die Leidenschen Jäger, mit Lanciers und reitender Artillerie. Die Gardisten werden täglich in den Waffen geübt.

Antwerpen, vom 7. December. — Unsere Garnison zählt beinahe 5000 Mann unter Waffen.

Der Oberst Forçon ist mit 1500 Freiwilligen in Westwesel und in der Umgegend. Der Artillerie-Major Kessels bestimmte am 4ten seine halbe Batterie zu den Vorposten eine Viertelstunde von der feindlichen Grenze. Hoogstraeten ist von der Belgisch-Pariser Legion unter dem Befehle des Herrn Preville besetzt. Das sind die Grenzen, welche die Colonne des Oberst Forçon von der Brigade des General Niellon trennen. Das Hauptquartier des Letztern ist noch immer in Turnhout; seine Vorposten stehen denen des Feindes in Poepe gegenüber. Der Herzog von Sachsen-Weimar war mit ungefähr 4000 Mann in Tilburg.

Man spricht von dem Plane, auf den Belgischen Thron einen Sohn des Herzogs von Sussex, Bruder des Königs von England, zu erheben, (nämlich den Oberst Este) und ihn mit der ältesten Tochter des Königs von Frankreich zu vermählen, oder den jungen Herzog von Nemours, und diesen mit einer Englischen Prinzessin zu verbinden.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält Folgenes: Seit dem letzten Drittheil des Novembers wetteifern Französische Blätter, einen Krieg mit den Mächten des festen Landes als unvermeidlich, nahe drohend, leicht und glorreich darzustellen. Mit glühenden Farben schildern sie, wie zahlreiche Heere der Feinde der Freiheiten, des Glückes und des Ruhmes von Frankreich seinen Gränzen nahen, wie sie schon bereit stehen, in sein Gebiet einzufallen, es zu plündern, zu zerreißen, zu vernichten. Aber sie mögen nur kommen: Frankreich fürchtet sie nicht. Sieggewohnte Heere, eine Million Nationalgarden erwarten sie: der Französische Boden starrt von Bajonetten. Und wer ist es, der dieses einmüthige freje Volk zu bekämpfen kommt? Es sind nicht mehr die Männer vom Jahre 1814, welche heran eilten, Einfälle in ihre Heimath, Störungen ihres häuslichen Friedens zu rächen, ausgerüstet mit den Schätzen Britanniens, gestählt durch Ahnungen einer bessern Zeit nach so viel Tagen der Schmach und des Jammers. Die Begeisterung ist verflogen: die Goldquellen des Britischen Reichs sind verschlossen: die Morgenröthe der Freiheit und des Wohlstandes, die auch ihnen leuchtete, ist spurlos verschwunden. Unter schmählichem Drucke erliegend, harren jetzt die Völker des festen Landes nur des Rauschens der dreifarbigen Fahne und des Klanges des Marseiller Marsches, um ihre Ketten zu brechen. Frankreich wird unschuldig sein an dem Sturme, der über den Häuptern seiner Widersacher ausbricht. Solcher Aufruf durchfliegt Frankreich; sein gemilderter Nachhall tönt selbst in der Deputirten-Kammer unter lebhafter Theilnahme. Es ist gewöhnlich, daß Zeitungsschreiber Heere marschiren lassen, wenn einzelne Bataillone ihre Garnisonen ändern, und daß sie drohende Rüstungen verkünden, wo mäßige Vorsicht, die nimmer rasten sollte, den sorglosen Schlummer der Sicherheit unterbricht. In Ländern wo jährlich Quartierlisten von allen Truppentheilen gedruckt und im offenen Buchhandel verkauft werden; wo die Ergänzung des Heeres und seine Verpflegung ein Gegenstand öffentlicher Verhandlungen ist; wo jeder gebildete Mann zum Kriegsdienste berufen Kenntniß von allen Einzelnheiten der Gestaltung des Heeres nimmt — in solchen Ländern ruht überall kein Geheimniß über ihrer Bereitschaft für die Stunden der Gefahr, und es ist unzweifelhaft, daß auch die Französische Regierung gründlicher hierüber unterrichtet seyn wird, als die Zeitungsschreiber ihrer Nation. Sie wird nach dieser Kenntniß erwägen, ob wirklich drohende Stellungen sie umgeben, und nach ihrer Ueberzeugung in freier Selbstständigkeit verfügen, was ihre Sicherheit zu erfordern scheint. Alle Regierungen bedienen sich hierin des gleichen Rechtes: verständige Vorsicht kann nur Achtung erwerben, und es bedarf keiner schmählichen Wehrlosigkeit, um den Argwohn, der im Finstern schleicht, zu entwaffnen. Minder leicht ist es, den Geist der Verfassung und die Neigungen und Wünsche der Völker zu erkennen. Nicht auf Körperliches, nicht auf mechanisch Zähl-, Meß- und Wägbares kommt es hier an. Der Geist will geistig gewürdigt seyn. Aber die Macht der Erziehung, die Gewöhnung an volksthümliche Formen von Jugend auf, trübt hier den Blick, und nur zu leicht wird das Wesen vermißt, weil es nicht in der bekannten Gestaltung erscheint. Wir wollen nicht verletzende Vergleichungen ziehn; wir wollen nicht den Maßstab Deutscher Denkart und Deutscher Sitten an Frankreichs Eigenthümlichkeiten legen; aber wir fordern die gleiche Achtung unserer Institutionen mit dem gleichen Rechte. Indem die thätigsten Regierungen am unabläßigsten beschäftigt sind, die Gesetze zu verbessern, und ihre Vollziehung zu sichern, geben sie selbst Zeugniß, daß noch immer Unvollkommenheiten abzustellen, Hindernisse der öffentlichen Wohlfahrt wegzuräumen, Mängel zu ergänzen, Irthümer zu berichtigen sind. Es ist die Zweckmäßigkeit des Sterbens zum Bessern, es ist das Verhältniß der Fortschritte zu den Mitteln, sie zu fördern, was gewürdigt seyn will. Auch hier werden nicht einzelne Schritte, die zufällig ein Straucheln menschlicher Schwäche behaften möchte, sondern die Richtung der Bahn und der auf ihr zurückgelegte Weg entscheiden. Kann die Sorgfalt einer Zentralregierung in weitläuftigen Ländern nicht die gleiche Thätigkeit und das gleiche Wohlwollen der Verwaltung in allen Landestheilen sichern: so wird noch weniger in einem Staatenbunde, worin acht und dreißig Regierungen selbstständig neben einander stehn, überall der gleiche Adel in der Richtung, die gleiche Kraft in der Leitung des politischen Lebens erreichbar seyn. Der Geist, welcher die Masse belebt, die Stufe der Bildung und des Wohlstandes, worauf das Ganze steht, wird allein das gerechte Urtheil bestimmen. Nur mit solcher Ruhe und Milde sich gegenseitig durchschauend, werden die Regierungen und die Völker sich richtig würdigen, und dem edlen Selbstvertrauen die nicht minder edle gegenseitige Achtung beizufügen wissen. Zunächst lebt in dem größesten Theile Deutschlands eine Sorgfalt für den Unterricht des Volks, die Lesen, Schreiben und Rechnen, Pflicht- und Ehrgefühl zum allgemeinen Eigenthume der aufblühenden Generation zu machen strebt. Ein Wohlfeilmachen der Erziehung auf Kosten der selbstständigen Ausbildung, ein mechanisches Abrichten statt Entwickelung dee eigenen Geisteskraft, genügt uns nicht: und wir harren mit Zuversicht der Früchte dieser Saat. Bedarf es höherer Eigenschaften des Geistes und des Herzens um den höhern Stufen des geselligen Lebens willige Achtung ihres Ansehns und treue Anhänglichkeit der niedern auf innige Ueberzeugung gegründet zu sichern, wenn auch der Untergebne sittlich höher steht: so werden wir darin nicht eine Erschwerung der Verhältnisse eines wohlgeordneten Lebens, sondern nur die edle Frucht eines Stammes erkennen, der aus solchen Wurzeln sproßt. Wie verschieden auch der Grad der religiösen Bildung seyn möge, der die niedern und die höhern Klassen der Gesellschaft, der das Volk und seine

Lehrer durchdringt, die Skandale der Unduldsamkeit, die sich anmaßt Todtengerichte zu halten, die Versagung des Gebets für den Landesherrn, das Auflehnen an heiliger Stäte gegen obrigkeitliche Verordnungen, kennen wir längst nicht mehr aus eigner Anschauung. Weit entfernt aus dem Kreise dessen, was nach unserer Denkart möglich scheint, liegen diese Erscheinungen, deren Fortdauer wir jetzt nur noch aus den Zeitungen ersehn. Unverkennbar sind die Fortschritte der Gesetzgebung dahin gerichtet, die Verwendung der erlangten allgemeinen Bildung für die öffentliche und Privat-Wohlfahrt überall hervorzurufen. Auch hier von unten aufbauend sind es zunächst die Ortsgemeinen, wofür diese Bildung in Anspruch genommen wird. Ein beträchtlicher Theil Deutschlands hat bereits eine städtische Verfassung, welche darauf beruht, daß die Stadtgemeinen aus ihrer eigenen Mitte zahlreiche, jährlich zu einem Drittheile durch ihre Wahl erneuerte Repräsentanten — die Stadtverordneten — bestellen, unter deren Beirath Zustimmung und Kontrolle ein von ihnen gewählter Magistrat die Angelegenheiten der Stadt verwaltet. Der Einfluß der Regierungen beschränkt in diesen Gemeinen sich darauf, die Erreichung allgemeiner Polizeizwecke und die Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu sichern. Solche Anstalten auf Provinzen, welche ihrer noch entbehren, zu übertragen, und den ländlichen Gemeinen in gleichem Geiste Verfassungen zu geben, wie ihr Bedürfniß sie erheischt, und ihre Bildung sie erträgt, das eben ist die Aufgabe des Tages. Es kann nicht in den Gränzen eines Zeitungsartikels liegen, die einzelnen Anstalten der deutschen Staaten einzeln zu würdigen. Aber darauf muß hingewiesen werden, daß Regierungen sich der Rechtlichkeit und Billigkeit ihrer Absichten wohl bewußt seyn müssen, deren ganze Richtung dahin führt, ihre Kraft auf die Bildung des Volkes zur lebendigen Theilnahme am öffentlichen Wohle zu gründen. Wer diese Länder kennt, wird, wie überall, manchen unbefriedigten Wunsch aber wahrlich keine Neigung zum Aufstande, und am wenigsten ein Harren fremder Hülfe wider die Regierungen finden. Als Europa nach den Julitagen der neuen Regierung Frankreichs seine Anerkennung nicht versagte, knüpfte das neue Band ein Vertrauen, daß diese Regierungsänderung seine Sicherheit und seine Wohlfahrt nicht gefährden werde. Dies Vertrauen ward begründet durch das ernste Bestreben, die Bewegung der Gemüther auf ein klar erkanntes Ziel zu beschränken. Spätre Ereignisse konnten besorgen lassen, daß der redliche Wille der französischen Regierung dem widerstrebenden Partheigeiste nicht überall überlegen seyn dürfte. Wie gänzlich verschieden von den Veranlassungen u. Zwekken der Regierungsänderung in Frankreich die Veranlassungen und Zwecke der gewaltsamen Bewegungen sind, welche seitdem in verschiedenen Ländern entstanden: so kommen sie doch alle in der Wahl der Mittel überein. Ueberall sind dies Aufstände des Volks wider die bewaffnete Macht der Regierung. Fanden solche auch in allen Jahrhunderten statt, ohne eben eines neuen Vorbilds zu bedürfen: so deutet doch ihre Anhäufung seit den Julitagen nicht zweifelhaft dahin, daß diesen Erscheinungen der Zeit die Begebenheiten zu Paris als Muster vorgeleuchtet haben. Es würde sehr unbillig seyn, die Französische Regierung verantwortlich dafür zu machen, wenn Frankreichs Beispiel ohne ihr Zuthun anregend gewirkt hat. Auch entschuldigt es sich selbst, wenn eine neue Regierung nicht mit vollem Erfolge zu verhindern vermag, daß Bewegungen, welche sie im Innern bekämpft, sich dem Auslande mittheilen; und daß Privatunternehmungen, von ihrem Gebiete ausgehend, die Ruhe fremder Staaten gefährden. Französische Blätter haben selbst wiederholt, das Paris nicht Frankreich und die Stimme einiger Pariser Zeitschriften nicht die Meinung des Französischen Volkes sey; und es mag aus dieser Ansicht nur für eine Zeitungsphrase gelten, wenn solche Schriften Volksaufstände, im Auslande durch Frankreichs Beispiel angeregt, als eine eigenthümliche Vertheidigungs-Waffe der Französischen Verfassung bezeichnen. Mag endlich eine Drohung, die der Lebhaftigkeit des Redners entschlüpfte, und eine theilnehmende Bewegung, die seine Zuhörer überraschte, auch für uns mit dem Augenblicke verhallen, der sie erzeugte. Aber eben diese wohlwollende Aufnahme von Begebenheiten, die leicht einer andern Deutung fähig wären, berechtigt auch an die alte Bemerkung zu mahnen, daß Frankreich, so reich ausgesteuert durch Natur, Wissenschaft und Kunst, mit allen Elementen der Größe und des Glücks, keinen verderblichern Feind hat, als sich selbst. Nur wenn Frankreich selbst ernstlich und beharrlich die Meinung aufdringen wollte, daß die bloße Existenz seiner jetzigen Verfassung ein Schreckbild für das feste Land von Europa sey, und daß es nur von ihm abhänge, die Thronen desselben durch Erregung von Volksaufständen umzustürzen, würde das Wohlwollen verschwinden müssen, das bisher mitten unter den Vorsicht gebietenden Bewegungen der Zeit die Fortdauer der Segnungen des Friedens verbürgte. Nichts aber könnte tiefer, als dies, das innerste Interesse Frankreichs selbst verletzen, und wie richtig die Regierung selbst diese Verhältnisse würdigt, ist so eben in der Deputirtenkammer ausgesprochen, und mit lebhaftem Beifalle anerkannt worden. Nur die unglücklichen, die mit sich selbst zerfallnen Völker, oft nur die Schuld der Väter büssend, die Völker, in deren Schooße feindselige Gewalten und unvereinbare Forderungen einander bekämpfen, enthalten einen Zunder, der zur Flamme des allgemeinen Aufstandes auflodern kann. Aber Völker, deren gebildete und wohlhabende Masse kein größeres Elend zu denken vermag, als die Auflösung der geselligen Ordnung, deren Schutze sie den Genuß aller Güter ihres Lebens verdanken, vereinigt nichts wirksamer zur Vertheidigung, als ein Versuch, den Feuerbrand des Aufruhrs in ihre friedliche Heimath zu werfen. Gestützt auf diese sittliche Kraft, behutsam ohne Argwohn, friedlich ohne Furcht, möge das wirthliche Ufer auch ferner ein Meer umgränzen, das sich nach dem Sturme nur langsam abzustillen vermag.

Beilage

Beilage zu No. 297 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 18. December 1830.

Miscelle.

Die in Frankreich sich schon ansehnlich vermehrende Religionspartei, die Saint-Simonisten, verlangen Abschaffung aller Geburtsvorrechte, vorzüglich des Erbrechts; alle Ländereien, Werkzeuge und Capitalien, welche die Einzelnen jetzt besitzen, sollen in einen gemeinschaftlichen Fond gesetzt, und dieser Fond von der ganzen Staatsgesellschaft so verwaltet werden, daß jeder nach seiner Fähigkeit und seinem Verdienst davon bekommt. Die Weiber sollen eben die Dienste thun und Aemter übernehmen wie die Männer.

Nachruf.

Indem das Hochlöbl. 3te Bataillon (Löwenbergsche) 6te Königl. Landwehr-Regiments in Verfolg erhaltener Marsch-Order heute von hier ausmarschirt ist, fühlen wir uns verpflichtet, dem verehrten Commandeur desselben, Herrn Major v. Scheliha Hochwohlgeboren, für das geneigte Wohlwollen, welches Sie stets und unter allen Verhältnissen mit liebevoller Theilnahme und edler Herzens-Güte der hiesigen Stadt und Bürgerschaft schenkten, unsern und der gesammten Bürgerschaft innigsten und wärmsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen und Ihnen unser herzliches Lebewohl nachzurufen.

Mögen Sie frei von allen Gefahren recht bald wieder gesund und heiter zu uns zurückkehren und ohne Trennung recht lange in unserer Mitte verbleiben!

Löwenberg den 15. December 1830.

Der Magistrat.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 3/4 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Websky, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an. Breslau den 16. December 1830.

Meitzen, Gouvernements-Auditeur.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 18ten: Lenore. Vaterländisches Schauspiel in 3 Aufzügen von Karl von Holtei, Musik von Eberwein.

Sonntag den 19ten: Der weibliche Husar oder die seltsame Heirath. Original-Lustspiel in 4 Akten von F. W. Ziegler.

Montag den 20sten, neu einstudirt: Der Wald bei Herrmanstadt. Schauspiel in 4 Akten von Frau von Weissenthurn.

Bekanntmachung
wegen Veräußerung des Vorwerks Bischofswald.

Es soll das eine halbe Meile von Breslau oberwärts am rechten Ufer der Oder an diesem Strome belegene Etablissement, der Bischofswald genannt, welches bis ult. April 1831 verpachtet ist, mit einem Theile der Forst, jedoch ohne die Jagd, verkauft, oder auch vererbpachtet werden. Es gehören zu dieser Besitzung überhaupt 375 Morgen 142 Quadrat-Ruthen verschiedenartiger Ländereien, größtentheils aber gute Wiesen, jedoch incl. 16 M. 118 QR. ertragloser Fläche. Das mit zur Veräußerung zu stellende Forst-Terrain beträgt 89 M. 145 QR. nebst den erforderlichen Wohn-, Wirthschafts- und Ziegelei-Gebäuden. Der zur Annahme der Gebote angesetzte Termin wird den 25. Januar 1831 von Vormittags um 10 Uhr an in dem Locale der hiesigen Königl. Regierung abgehalten werden, welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Verkaufs- so wie die Erbpachts-Bedingungen 3 Wochen vor dem Licitations-Termine zu jeder schicklichen Zeit, in unserer Domainen-Registratur, so wie bei dem Rent-Amte hieselbst zur Einsicht bereit liegen werden. Auch steht den Bewerbern die Besichtigung des Grundstücks, wenn sie sich deshalb bei dem zeitigen Pächter melden, frei. Zur Nachricht dient noch, daß die Gebote nur auf Preußisches Courant gerichtet werden, und jeder im Licitations-Termin auftretende Bewerber sich vor seiner Zulassung über seine Vermögens- und persönlichen Verhältnisse sich bei dem Licitations-Commissario gnügend ausweisen muß.

Breslau den 22. November 1830.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Edictal-Citation.

Da über die zu erwartenden Kaufgelder des subhastirten, im Fürstenthum Oppeln und dessen Toster Kreise gelegenen, zum Nachlaß des verstorbenen Ober-Amtmann Heinrich Paul gehörenden freien Allodial-Ritterguts Brzezinke, auf den Antrag eines Real-Gläubigers am 15. Juny 1830 der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf Sonnabend den 22sten Januar 1831 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Jacobi angesetzt worden, so werden diese Gläubiger hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissions-Räthe Laube und Höckel vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben an-

zugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Gut resp. dessen Kaufgelder werden ausgeschlossen und ihnen deshalb sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die übrigen Gläubiger unter welche die Kaufgelder werden vertheilt werden, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Ratibor den 31. August 1830.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 12. May d. J. hieselbst verstorbenen Henriette Wilhelmine verwittwet gewesenen Pastor Herrmann geborne Gardt, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende, Tit 17 Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden. Breslau den 10. December 1830.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadtgerichte wird die binnen 4 Wochen erfolgende Ausschüttung der Branntweinbrenner Christian Babischschen Masse hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau den 26sten November 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der hiesigen Sand- oder Marien-Mühle beabsichtiget ohne Veränderung des Abfluß-Profils

1) beim Obergange vermittelst eines Riemens einen Mundmehlgang,
2) ferner einen gewöhnlichen Mahlgang am Niedergange vermittelst Vorgeleges und
3) durch ein neues Wasserrad im Panzer-Gerinne hinter dem dritten Gange in der Radestube, eine Fournier- und Raspel-Maschine anzulegen.

Indem solches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, werden alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen darauf aufmerksam gemacht, daß wenn sie nicht nach Vorschrift des Gesetzes vom 28. October 1810 § 6 und 7 ihre etwanigen Widersprüche binnen 8 Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anbringen sollten, später darauf nicht geachtet, sondern dem Besitzer der Sandmühle die Erlaubniß zur Ausführung jener Anlagen ertheilt werden wird. Breslau den 30. November 1830.

Königlicher Polizei-Präsident. Heinke.

Verdingung einer Steinkohlen-Lieferung.

Auf Dienstag, den 4ten Januar 1831, steht zur Verdingung einer Steinkohlen-Lieferung von 1500 Tonnen, zum Betriebe der Dampfmaschine bei der Mathiaskunst, ein Termin an. Lieferungslustige, welche 300 Rthlr. Caution zu bestellen vermögen, haben sich gedachten Tages Vormittags 11 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaal vor unserm Commissarius Herrn Stadtrath Blumenthal einzufinden und ihre Forderungen anzumelden. Die Lieferungs-Bedingungen hängen auf dem Rathhause in der Rathsdiener-Stube aus. Breslau den 14ten December 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden Eintritt des Winters, wird der bisher statt gefundene freihändige Ankauf von Mauerziegeln, zu dem Bau einer Kaserne für das Königliche 1ste Cürassier-Regiment, nunmehr bis auf weiteres eingestellt. Breslau den 12. Decbr. 1830.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
gez. Weymar.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 20sten Decbr. c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte $2\frac{1}{4}$ Ctr. Weitzen in verschiedenen Quantitäten, $1\frac{1}{4}$ Ctr. Heidegrütze und Graupe, auch 10 Pfd. Roh-Zucker öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 15. Decbr. 1830.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Literarische Anzeige.

Bei uns sind erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Ein Buch für den Winter.

Ein Beitrag zu erheiternden und belehrenden gesellschaftlichen Abendunterhaltungen. Bestehend in Gesellschafts-Spielen, komischen Fragen und Antworten, Anekdoten, Räthseln, Charaden u. s. w. 8. gebd. 25 sgr.

Sammlung von Glückwünschen

in gebundener und ungebundener Rede für alle Familien-Feste nebst Stammbuch-Aufsätzen und Grabschriften. 8. geh. 15 sgr.

Deutliche Anweisung zur gänzlichen Ausrottung

der Hühneraugen und Warzen.

Von Alexander. 2te Aufl. 8. geh. 5 sgr.

Kosmetik

oder die Kunst, den menschlichen Körper zu verschönern, und schön zu erhalten, nach rationellen Grundsätzen mit besonderer Rücksicht auf die Erhaltung der Gesundheit für Nichtärzte und Aerzte bearbeitet von Alexander. 8. geh. 15 sgr.

Odontiatrie

oder die Lehre, wie man die Zähne gesund und schön erhalten, und die Krankheiten der Zähne nebst den verschiedenen Arten der Zahnschmerzen gründlich und sicher heben könne. Von Alexander. 8. geh. 10 sgr.

Ueber die Behandlung der Unarten, Fehler und Vergehungen der Jugend, sowohl im älterlichen Hause als in der Schule, nebst der Beschreibung eines durch Erfahrung begründeten neu erfundenen mechanischen Heilmittels gegen die Onanie oder Selbstbefleckung. Herausgegeben für Aeltern und Erzieher von einem praktischen Pädagogen. 8. geh. 15 sgr.

Berlin. Enslinsche Buchhandlung.

Schriften für Volksschullehrer.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Hülfsbuch zur Erklärung der

Sonn- und Festtags-Evangelien.

Für Volksschullehrer. Von C. Hildebrandt. 8. Preis 15 sgr.

Der Verf. sagt darüber: „Die Erfahrung, die ich in der längern Zeit meines Amts machte, überzeugt mich immer mehr, daß die Schuljugend auf dem Lande in Hinsicht der Religionskenntnisse kein zweckmäßigeres Mittel hat, als die Evangelia, die entweder einzelne Begebenheiten aus dem Leben Jesu erzählen, oder Gleichnisse im Gewande der Geschichte vorgetragen, enthalten. Schon das Geschichtliche derselben fesselt die Aufmerksamkeit mehr, als jede andere Art des Vortrages; eine Erfahrung, die ich auch bei dem Predigen gemacht habe, indem nichts den Zuhörer so aufmerksam erhält als diese Erzählung, und die Folgerungen, die der Prediger bei seinem Vortrage daraus zieht und durch einzelne Züge der Geschichte selbst beweiset."

J. C. F. Baumgarten:

Leichte Aufgaben

für Kinder zur angenehmen und nützlichen Selbstbeschäftigung derselben, auf Vorlegeblättern für den häuslichen und Schul-Gebrauch. Nebst einem Handbuche für Lehrer und Eltern. Erste Lieferung: Für jüngere ungeübte Schüler und Schülerinnen. Zweite, sorgfältig berichtigte und verbesserte Auflage.

8. Preis 2te Lieferung 25 sgr.

Nutzliche Weihnachts-Gabe fur Knaben.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Schmetterlings-Cabinet für Kinder,

oder kurze Beschreibung der europäischen Schmetterlinge.

Nebst einer Anweisung, solche zu fangen, aufzubewahren und aus Raupen zu ziehen. 10 Hefte. 2te verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit 900 nach vorzüglichen Exemplaren gezeichneten, in Kupfer gestochenen und schön illuminirten Abbildungen.

8. gebdn. Früherer Ladenpreis 15 Rthlr.
Herabgesetzter Preis 10 Rthlr.

Magazin für Kunst- und Industrie in Leipzig.

Belehrende Spiele für die Jugend, welche in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke zu haben sind:

Plastische Naturgeschichte des Thierreichs,

oder systematische Beschreibung der merkwürdigsten Thiere, und ihren in Kupfer gestochenen, illuminirten und ausgeschnittenen, zum Aufstellen eingerichteten, Abbildungen. Zur nützlichen und lehrreichen Unterhaltung für die Jugend. 8. Im Etui. 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Auf einer dabei befindlichen, mit Einschnitten versehenen großen Tafel, kann man die ausgeschnittenen Gegenstände des Thierreichs sowohl systematisch als willkürlich aufstellen, welches nicht allein eine angenehme Beschäftigung seyn, sondern gewiß dazu bei-

tragen wird, diesen in unserer Zeit wichtigen Theil der bessern Erziehung unterrichtender und dauernder zu begründen.

Der Pferde-Vermiether,

oder 12 Reiter mit Sattel und Zeug und nur 6 Pferde. Eine angenehme Unterhaltung für Knaben. 12. Im Etui. 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Das türkische, englische, ungarische, hollsteinische, meklenburgische und Bauern-Pferd, von den verschiedenartigsten Reitern, als: Offizier, Elegant, Dame, Jäger, Kosak, Türk, Ungar, Pole, Bürger und Bauer, abwechselnd reiten lassen zu können, wird Knaben viel Vergnügen gewähren.

Der Wald, die Landstraße und das Meer,

oder die Jagd und die Reisen zu Land und zu Wasser. Eine optische Unterhaltung mit vielen in Kupfer gestochenen, illuminirten und ausgeschnittenen Dekorationen, Figuren und Thieren, womit auch eine einzelne Person sich angenehm unterhalten kann. 12. Im Etui. 2 Thlr.

Die reizenden Aussichten, welche mit diesem Apparate darzustellen sind, und welche durch Jäger, Reisende, Militär, Thiere, Schiffe rc., die sich darin nach allen Seiten bewegen, sehr belebt werden, sind zu einem angenehmen Geschenke vorzüglich geeignet.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Oberverwaltung hat die Ehre den (pl. tit.) Herrn Schaafzüchtern ergebenst bekannt zu machen, dass in dem Hilvetihof Kuchelnaer Herrschaft entweder der Wirthschafts-Secretair Herr v. Dedovich oder der Sections-Verwalter Herr Nossek stets anwesend und zu allen Verkäufen ermächtigt sind. Für Bewirthung und Unterkunft ist sowohl daselbst, als in den Schlössern Bolatitz und Krzizanowitz gesorgt. Kuchelna im December 1830.

Fürstlich v. Lichnowskysche Güter-Ober-Verwaltung.

Weihnachts-Geschenke

für Erwachsene und Kinder, empfiehlt billig zum Verkauf, das Verkaufs-Commissions-Büreau, Junkernstraße im goldnen Löwen, auch ist daselbst billig zu verkaufen: Ein vierpultiges Comptoir-Pult, dergl. einfache, ein heller Noten-Schrank, ein großes ausgestopftes Wiegenpferd, ein Guckkasten, ein großes Kinder-Billard mit Zubehör u. dergl. mehr.

Musikalisches.

Außer meinem Klavier- und Gesang-Unterricht besorge ich auch bestens das Stimmen der Klavier-Instrumente. Ph. Wüstrich, Schmiedebrücke No. 58.

Mechanisches Casperle-Theater
im blauen Hirsch zu Breslau.

Sonntag den 19ten und Montag den 20. December, Ottomar, der Wenden König. In 3 Aufzügen. Zum Schluß: Ballets und transparente Vorstellung. Anfang: 6 Uhr. Auch wird die Piramide von 22 Figuren gezeigt.

C. Eberle.

Wein-Anzeige.

Trotz den enorm gesteigerten Preisen der Weine im Auslande, offeriren wir unsere alten Vorräthe den kritischen Zeitumständen gemäss, zu den bekannt niedrigen Preisen: feste, haltbare, herbe und süsse Ungar-Weine, noch immer zu 10 und 12 Sgr. das alte Quart, Ausbrüche im Verhältniss bei einer Auswahl von circa 6000 Bouteillen. Gute weisse Franz-Weine 6 Sgr., rothe 8 Groschen, feine Medoc & Lafite 14 und 16 Groschen. Arac 8, 10 und 12 Groschen, ächten Champagner 1⅔ Rthlr., alles um möglichst zu realisiren.

Lübbert & Sohn,
Iunkernstrasse No. 2, nahe am Blücherplatz.

Porzellan-Malerei.

Durch fortwährende Vergrößerung meines Instituts für Porzellan-Malerei, ist es mir möglich geworden, für diese Weihnachtszeit ein äußerst vollständiges Lager von vergoldeten und bemalten Porzellanen aufstellen zu können, bestehend aus: Pfeifenköpfen, Tassen, Vasen, Nachtlampen, Dejeuners für 2 bis 12 Personen rc.

Da schöne Tassen sich ganz vorzüglich zu Festgeschenken eignen, so habe ich auf diesen Artikel auch besonders Rücksicht genommen und für so bedeutende Auswahl gesorgt, daß ich solche mit voller Ueberzeugung als reich und geschmackvoll glaube empfehlen zu können.

Sämmtliche Artikel verkaufe ich zu zwar festen aber auch in der That billigen und wirklichen Fabrikpreisen.

Jede Bestellung auf Porzellan-Malerei wird sauber, prompt und billig bei mir ausgeführt.

F. Pupke, am Naschmarkt No. 46.

Von dem wirklich ausländischen Champagner prima Qualité,

sehr geistreich, vortrefflichem Geschmack, schöner Farbe und stark moussirend, dessen Güte anerkannt wird, kann noch eine Parthie zu billigen Preisen offeriren.

C. F. Ermrich, Nicolai-Strasse No. 7.

Tabaks-Anzeige.

Die von den Herren Prätorius & Brunzlow in Berlin offerirten Varinas-Canaster in Büchsen und Paketen, sind zu den Fabrik-Preisen ebenfalls bei mir zu haben; dergleichen auch in Rollen, welche sehr schön ausfallen, nach Qualität zu den niedrigsten Preisen. J. E. Dittrich.

Anzeige
einer neu erfundenen Gesundheits-Chocolade.

Ueber eine von mir neu erfundene

Althae-Chocolade à Pfund 1 Rthlr.
hat der Herr Dr. v. Wiebel, Leibarzt Sr. Majestät und General-Staabs-Arzt der Armee, nachstehendes Attest mir zu ertheilen die Güte gehabt:

Daß die von dem Conditor Herrn Pollack hierselbst verfertigte Althae-Chocolade, für solche Kranke vorzüglich empfehlungswerth ist, welche an einem chronischen trockenen Husten, an Heiserkeit und am Durchfalle oder an sonstigen den Gebrauch der Althae-Würzel indicirenden Krankheiten leiden, da diese Chocolade alle, dieser Wurzel eigenthümlichen Bestandtheile enthält und wegen ihres angenehmen Geschmackes eine zum innern Gebrauch angenehme Form darbietet, solches wird demselben auf Verlangen bezeugt.

Berlin am 27. October 1830.

v. Wiebel,
Leibarzt Sr. Majestät und General-Staabs-Arzt der Armee.

Zugleich erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum auf die übrigen von mir erfundenen Chocoladen-Sorten aufmerksam zu machen, welche mir zwar häufig nachgemacht und zu Preisen verkauft werden, wozu ich sie nicht anfertigen kann, die jedoch nur bei mir in ursprünglicher Aechtheit zu haben sind, als die

Patentirte Gersten-Chocolade, nach Vorschrift des Staats-Raths Herrn Doctor Hufeland angefertigt, à Pfund 1 Rthlr.

Die privilegirte Eichel-Chocolade, a 22 Sgr. 6 Pf.

Die Zittwer-Chocolade, à 20 Sgr. — letztere besonders zum Rohessen für wurmkranke Kinder.

Berlin im November 1830.

W. Pollack:

Die vorstehend erwähnten Gesundheits-Chocoladen aus der Fabrik des Herrn W. Pollack in Berlin, sind in Breslau nur allein ächt zu haben, in der

Haupt-Niederlage bei L. Schlesinger,
Büttner-Straße im goldnen Weinfaß und Fischmarkt No. 1.

Neue Tabak-Handlung.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen: daß wir hier Riemerzeile No. 10. eine Rauch- und Schnupftabacks-Handlung etablirt haben; mit den gangbarsten ausländischen Tabaken auf's Sorgfältigste assortirt sind, zu den Fabrikpreisen verkaufen und durch prompte Bedienung das uns zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht seyn werden. Wir bitten daher um geneigten Zuspruch. Breslau den 13 December 1830.

J. Harrwitz & Comp.

TABAK-OFFERTE

Schon heute können wir, in Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 23sten v. Mts., die gestern erfolgte Ankunft unseres

ächt türkischen feingeschnittenen Rauchtabaks
☞ **Zapendi** genannt

anzeigen und empfehlen ihn als **eine wahrhaft ausgezeichnet schöne Waare.** Wir verkaufen denselben in Blasen von ½, 1, 2 und 3 Pfund Inhalt **das Preuß. Pfund für 1⅔ Rthlr.**

Breslau den 9. December 1830.

Krug und Hertzog,
Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige.

Einen so eben empfangenen Transport Pariser Damen-Arbeits-Kästchen und Taschen, Schreib-Mappen, Brieftaschen, Notiz-Bücher, Cigarren-Etuis, Visitenkarten-Täschchen, Rauchtabaksdosen, so wie außerdem noch eine Menge der neuesten Sachen in Leder, erlaube ich mir zur gütigen Abnahme zum en gros und en detail Verkauf zu empfehlen.

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60. im ehemal. Gräflich v. Sandretzkyschen Hause.

Warmer Punsch,

aus dem feinsten Jamaica-Rum und besten Citronen verfertigt, ist von 5 Uhr Nachmittags täglich zu haben, bei **C. G. Felsmann,**
Ohlauer Straße No. 55 „Königs-Ecke."

Uhren-Anzeige.

Pariser Pendules in Bronce und Alabaster, in den neuesten und geschmackvollsten Formen, in verschiedener Größe, Cylinder-Uhren mit und ohne Repetir-Werk, in Gold und Silber, Damen-Uhren mit und ohne Kapsel, und Emaille Rahm-Uhren mit und ohne Tableau empfiehlt

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60, im ehemaligen Gräfl. v. Sandretzkyschen Hause.

Beste Mallaga-Citronen

das Hundert 3⅓ Rthlr., das Duzend 13 Sgr., in Kisten von 1500 Stück versteuert und unversteuert zu den möglichst billigsten Preisen, offerirt:

B. A. Fuhrmann, Mathiasstraße im blauen Hause, Parterre rechts.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt die so eben erhaltene zweite Sendung der allgemein beliebten

Basler Läckerle (Lebkuchen)

das Duzend zu 15 Sgr.

C. F. Schöngarth, Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Anzeige.

Herr A. Fournier in Berlin hat uns eine Parthie Neufchateler Mousseux in Commission gesandt, den wir hiermit zum Preis von 1⅓ Rthlr. pr. Flasche, bei Parthien billiger, zu geneigter Abnahme empfehlen.

D. E. & J. Hentschel.

Anzeige.

Die ersten neuen vorzüglich schönen fetten Alexand. Datteln, sehr schönen cand. Stängel-Calmus, so wie ganz frische kleine Cand. Pomeränzel, Citronat, verschiedenes cand. Obst, als Birnen, Aepfel, Kirschen, Pflaumen ꝛc., welches sich zum Weihnachtsgeschenk sehr gut eignet, empfing ich so eben und offerire möglichst billig A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

So auch ist noch ächtes Pressburger Zwieback zu haben

Anzeige.

Eein raffinirtes wirkliches Rüböl wird von heute an, den Zeitumständen gemäss, im Ganzen und im Einzeln etwas billiger verkauft.

S. G. Schröter, Ohlaner-Strasse No. 14.

Anzeige.

Eine Dame, welche ihrer neunjährigen Tochter durch mehrere Lehrer in den Vormittagsstunden Unterricht ertheilen läßt, wünscht zur Theilnahme daran, ein oder zwei Töchter aus anständiger Familie. Das Nähere heilige Geiststraße No. 21 par terre Vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger mit guten Zeugnissen versehener, von aller Militair-Pflicht freier Gärtner, welcher deutsch und polnisch spricht, kann alle Stunden in Condition treten. Dessen Aufenthaltsort ist in Koschentin bei Lublinitz, bei seinem Vater dem dasigen Hofgärtner zu erfahren. Koschentin am 19ten December 1830.

Verloren.

Freitag den 17ten d. Mts. ist auf dem Wege über die Ohlauerstraße nach der Bischofsstraße zu, eine silberne Dose, welche von vier Seiten aufzumachen geht, auf der einen Seite mit den Buchstaben B. O. F. und auf der andern mit B. L. D. den 19. May 1804 versehen, verloren gegangen; der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung von „Zwei Reichsthalern" auf dem Roßmarkt ohnweit der Börse in Nro. 10 abzugeben.

Zu vermiethen

Albrechts-Straße Nro. 24. der erste Stock, bestehend in 6 Zimmern und Zubehör, nebst Stallung zu mehreren Pferden und Wagenplätzen, und Johanni zu beziehen. Das Nähere allda in der Weinhandlung bei Herrn Asch, und Ketzerberg No. 15. bei Köhler.

Zu vermiethen

ist am Naschmarkt Nro. 48. eine Handlungsgelegenheit, bestehend in Comptoir, große Remisen und Keller.

Zu vermiethen.

ist Albrechts-Straße No. 23 ein Pferdestall nebst Wagenremise, und bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Vermiethung.

An der Promenade am Ohlauer Thore, neue Strasse No. 19 ist eine sehr angenehme Wohnung mit der Aussicht auf die Promenade, besthehend aus 4 Stuben, 1 Alcove, Küche, Keller und Bodengelass auf küuftige Ostern zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin par terre rechts zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Frankenberg, von Borislawitz. — In der goldnen Gans: Hr. v. Hirsch, Hauptmann, Hr. v. Hirsch, Partikulier, beide von Petersdorff; Hr. Weese, Gutsbes., von Koritau. — Im goldnen Zepter: Hr. Rother, Kaufmann, von Wohlau; Frau General-Pächter Biebrach, von Trebnitz. — Im gold. Schwerdt: Hr. Büsche, Kaufmann, von Iserlohe; Hr. Chandler, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Bergmann, Kaufmann, von Leipzig. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Hoverden, Landrath, von Hünern; Hr. Baron v. Sehr, von Olbersdorff. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Wentzky, Lieutenant, von Glambach; Hr. v. Lipinski, von Louisdorff; Hr. v Schweinitz, von Alt-Rauden. — Im weißen Adler: Hr. Baron v Löwen, von Schützendorff; Hr. Exner, Bau-Conducteur, von Berlin. — Im goldnen Löwen: Hr. Gläser, Oberamtmann, von Wäldchen; Hr. Schneider, Kaufm., von Wüstewaltersdorff. — Im Privat-Logis: Hr v. Garnier, Major von Goslau, Ohlauerstr. No. 39.; Frau Pastor Werner, von Hochkirch, breite Straße No. 8.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.